

Das Wirtschaftsjahr 1916.

Das ganze verflossene Jahr stand wie das vorhergegangene im Zeichen des Krieges. Es verging kein Tag, an dem nicht nur an den verschiedenen Fronten, sondern auch auf dem wirtschaftlichen Gebiet gekämpft worden wäre. Der Schluß des Jahres brachte eine bisher erfolglose Friedensaktion, so daß der im Jahre 1914 begonnene Weltkrieg vom Jahre 1917 als ungelöste Erbschaft übernommen wird. Wirtschaftlich betrachtet zeigt das vergangene Jahr dieselben charakteristischen Merkmale auf, die das Jahr 1915 kennzeichneten: Milliardenoperationen bei allen kriegsführenden Mächten zur Bestreitung der Kriegskosten, angestrengteste Tätigkeit der Industrien, um die im Felde stehenden Heere mit allem Nötigen zu versorgen, enorme Geldflüssigkeit infolge der Befruchtung der Industrie durch den Krieg und wegen der in zahlreichen Erwerbszweigen erzielten Kriegsgewinne, daneben gleichzeitige Störungen und Schwierigkeiten aller Art im internationalen Weltverkehr, zunehmende Teuerung, auch in den neutralen Staaten, und weitere kriegswirtschaftliche Maßnahmen, um die Lebensmittel und die sonstigen unentbehrlichen Bedarfsartikel möglichst gleichmäßig zu verteilen. Alle diese von dem normalen Friedenszustande abweichenden wirtschaftlichen Vorkommnisse hatten die beiden letzten Jahre gemeinsam. Neu kam hierzu die durch die Kriegserklärung Rumäniens und die rasche Niederringung dieses verräterischen Staates geschaffene Lage. Die reichen Getreide- und Petroleumvorräte Rumäniens, die für die uns feindlichen Staaten bestimmt waren, kommen infolge dieser erfreulichen Wendung uns und unsern Verbündeten zugute. Was nach der Berechnung der Entente uns zum Ruin und zum Fluche werden sollte, ist zu unserm Segen ausgefallen. Wieder einer der vielen Rechenfehler unsrer Gegner, der zu der sicheren Erwartung berechtigt, daß auch die von ihnen gehegte Hoffnung, dem Kriege noch im letzten Stadium eine für sie günstige Wendung zu geben, sich als trügerisch erweisen werde. Wenn man die Bilanz des Jahres 1916 zieht, so wird man ohne Gefahr, des Optimismus und der Uebertreibung geziehen zu werden, sagen können, daß wir in jeder Beziehung besser abgeschnitten haben als unsre Feinde. Die von ihnen angestrebte, mit allen Mitteln betriebene, mit Verletzung völkerrechtlicher Bestimmungen versuchte Aushungerung unsrer sowie der deutschen Bevölkerung ist in diesem Jahre ebensowenig eingetreten wie im Vorjahre. Und sie wird auch im dritten Kriegsjahre zum großen Verdruß der Feinde nicht eintreten. Wir haben zwar sehr mit unsern Lebensmitteln haushalten und sparen müssen und werden es auch in dem neuen Jahre tun müssen, um für alle Fälle bis zur nächsten Ernte auszukommen. Aber den Gefallen werden wir den Gemütsmenschen in England, Frankreich und den übrigen Feindesstaaten nicht erweisen, bei unserm weiteren Durchhalten in ernste Verlegenheit zu geraten.

Ein sehr wichtiger Umstand kommt uns in der Ernährungsfrage zustatten. Während wir durch die Erbeutung der rumänischen Vorräte unsre wirtschaftliche Situation bedeutend verbessern, hat das Jahr 1916 unsern Gegnern durch einen ungeheuren Fehlbetrag der Welternte einen sehr bösen Strich durch die Rechnung gemacht. Nicht nur in England und Frankreich, auch in den überseeischen Ländern, aus denen sie den größten Teil ihrer Nahrungsmittel bezogen, in den Vereinigten Staaten Amerikas, in Kanada und Argentinien weist die Ernte im Vergleich zum Vorjahr ein so bedeutendes Minus auf, daß in Washington und Buenos Aires sogar der Gedanke erwogen wird, ob nicht durch ein Weizenausfuhrverbot den eigenen Ländern die Nahrung gesichert und der Abfluß nach den Ententeländern verhindert werden soll. Auch wenn diese Absicht nicht zur Verwirklichung gelangen sollte, werden es die, die uns aushungern wollten,